

angeblich verderblichen Einfluß der Juden wollte man nicht nur dadurch aufhalten, daß man sie beruflich und politisch durch demütigende Maßnahmen einengte, sondern daß man durch ihre in der Taufe vollzogene Eingliederung in die christliche Gesellschaft den Bestand der Juden zu vermindern trachtete. Unter diesem Vorzeichen muß auch die Assimilation gesehen werden, die sich — mit oder ohne Taufe — als Anschlag auf die Substanz des jüdischen Volkes auswirken mußte, weil diese Angleichung faktisch als das Aufgehen der Juden in ihrer nichtjüdischen Umgebung galt und einen wichtigen Aspekt ihrer Existenz — nämlich ihr Dasein als Volk — völlig außer acht ließ, indem man ihn zum konfessionellen Anhängsel etwa im Sinne eines deutschen Staatsbürgers mosaischen Glaubens degradierte.

Von seiten des stärker werdenden Nationalismus waren immer Kräfte am Werk, um diese Gleichberechtigung des einzelnen Juden — das Judentum als solches paßte in das Schema der modernen Aufklärung nicht hinein — wieder rückgängig zu machen. Auch die Kirchen, einschließlich der Bekennenden Kirche, waren nicht in der Lage, diesem unheimlichen Trend einer wiederauftauchenden und brutal sich gebärdenden Judenfeindschaft wirksamen Einhalt zu gebieten; weitgehend waren sie ja selbst von dem Virus dieses Giftes infiziert. Die tapfere Reaktion des württembergischen Landesbischofs D. Wurm gegen die Judenvernichtung zeigt, wie hier edle menschliche Motive ins Feld geführt werden, wie aber damals eine in die Tiefe dringende theologische Besinnung noch kaum angelaufen war.

Dies hat sich geändert. Es ist ein hoffnungsvolles, aus dem ganzen Buch uns entgegnetretendes Zeichen, wie die Frage der Zusammengehörigkeit von Juden und Christen trotz der bestehenden Trennung ein verheißungsvolles ökumenisches Faktum ist. Dieses Buch kann gut mithelfen, die hier notwendigen Informationen zu vermitteln und zum unerläßlichen theologischen Nachdenken anzuleiten. Rudolf Pfisterer

Otto Wolff, Christus unter den Hindus.  
Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn,  
Gütersloh 1965. 222 Seiten. Leinen  
DM 28.—.

Schwer zugänglich, schwerer noch zu erkunden und zu erschließen ist das Niemandsland zwischen traditioneller Christologie und außerchristlicher Christusbegegnung, das sich in gewissen Bereichen des neueren Hinduismus auftut. Dem exklusiv dogmatischen Urteil entzieht es sich augenscheinlich ebenso wie der nur religionswissenschaftlichen Analyse, es sei denn, daß man sich mit dem Pauschalverdict des Synkretismus oder aber mit der Verbeugung vor einem weiteren Symptom der typisch hinduistischen Inklusivität begnügen wollte. Vom Verf., der durch frühere Studien längst als souveräner Kenner der Materie ausgewiesen ist, wird man weder das eine noch das andere erwarten. Er bietet zuerst und vor allem umfassende Information, gegründet in der Aufarbeitung eines überaus schwer zugänglichen Quellenmaterials, vermittelt in vorbildlicher Umsicht des Verstehens für nichtchristliche Zeugen einer Christusbegegnung, die schlechterdings in kein Schema paßt. Man kann sich ja den Gegenstand kaum differenziert genug vorstellen: Ram Mohan Roys Entdeckung der geschenkten Gerechtigkeit, Keshabs christozentrische Umdeutung des Pantheismus und sein Ringen um die Gottheit Christi, Mozoomdars Ergriffensein vom leidenden Christus, aber auch Gandhis Bild des Friedefürsten Jesus und Akhilanandas Erfahrung der Integration von Selbst und Welt in Christus, ja sogar die wesentlich antihetische Reaktion von Dayanand, Vivekananda und Radhakrishnan — dies alles muß in der Tat zunächst unter innerhinduistischen Voraussetzungen gesehen werden, wenn anders diese Hindu-Denker an ihrem hinduistischen Selbstverständnis vorbei interpretiert werden sollen. Damit wird die kritisch-theologische Betrachtung freilich nicht suspendiert. Ist einmal die „Realvalenz“ dieser Christusbegegnung anerkannt, dann muß auch gefragt werden, was für ein Christusverständnis jeweils vorliegt und wie es mit dem Hindu-Erbe positiv oder negativ in Beziehung gesetzt wird. Erst recht ergeben sich kritische Folgerungen für das Christuszeugnis, das Mission und Kirche in Indien gegeben haben und noch geben; denn wie oft sind sie mitverantwortlich dafür gewesen, daß der Hindu sich Christus nicht völlig hat zuwenden können! Für eine christliche Theologie der Religionsgeschichte

ergibt sich dem Verf. schließlich das Postulat, daß sie sich an Keshabs „christozentrischem Universalismus“ zu orientieren habe, in dem alles zu integrieren wäre, „was sich aus der Christus-Schau heraus als religiöser Wert erweist“ (S. 84), nicht zuletzt die Wahrheit des Hinduismus; denn „es gibt nichts Gottloses im Osten“ (Keshab), und die Zeit der bekehrenden Mission alten Stils ist jedenfalls für den Bereich des Hinduismus vorbei (S. 222).

Daß das Material notwendig auf diese Konsequenzen führe, wird freilich nicht überall anerkannt werden. So gewiß die Wahrheit der Religionen zu respektieren ist, so gewiß Christus auch durch sie zu uns sprechen kann, zumal im Fall dieser Hindu-Denker, so gewiß der „Protest aus enttäuschter Liebe“ nicht überhört werden darf: ist es letztlich belanglos, daß diese Denker sämtlich Hindus sein und bleiben wollten? Gibt es eine vollgültige „Christologie“, die nicht in der Glaubensentscheidung gegründet ist? „Das eigentlich Christliche hebt in dem Augenblick an, da wir die ganz spezifische Gabe ergreifen, die Gott in Christus anbietet und schenkt“ (S. 207) — muß dies vom Verf. selbst trefflich formulierte Glaubenskriterium nicht auch dort in Kraft bleiben, wo man mit dem Verf. willens ist, die Eigenständigkeit der hinduistischen Christus-Rezeption ehrlich zu respektieren?

Der Dank an den Verf. verbindet sich mit einigen Wünschen für eine Neuaufgabe. Für die Haltung der Ramakrishna-Mission müßte heute auch die streng am Advaita-Vedanta orientierte Darstellung des Swami Ranganathananda (*The Christ we adore*, Calcutta 1960) herangezogen werden. Außer einem Register vermißt man für eingehenderes Studium auch eine Bibliographie. Es befremdet, daß z. B. die erste ausführliche deutschsprachige Studie zum Thema (A. Krämer, *Christus und Christentum im Denken des modernen Hinduismus*, Bonn 1958) nicht einmal genannt ist. Schließlich sollte das heutige Indien nicht mehr als „Hindustan“ bezeichnet werden, da dieser Begriff im offiziellen Sprachgebrauch mit gutem Grund vermieden wird.

Hans-Werner Gensichen

## KIRCHE UND GESELLSCHAFT

*Die Kirche als Faktor einer kommenden Weltgemeinschaft.* Herausgegeben vom Ökumenischen Rat der Kirchen. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1966. 532 Seiten. Leinen DM 24.—.

*Glaube und Gesellschaft.* Beiträge zur Sozialethik heute. Herausgegeben von der Theologischen Abteilung und dem Sekretariat für soziale Verantwortung in der Abteilung Weltdienst des Lutherischen Weltbundes. Beiheft zu Heft 2/1966 der „Lutherischen Rundschau“. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1966. 95 Seiten. Kart. DM 4.80.

*Günter Howe / Heinz Eduard Tödt, Frieden im wissenschaftlich-technischen Zeitalter.* Ökumenische Theologie und Zivilisation. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1966. 80 Seiten. Kart. DM 6.80.

Auf dieses im Mai erschienene deutschsprachige Vorbereitungsmaterial zur Weltkonferenz „Kirche und Gesellschaft“ können wir um der Kürze der Zeit willen nur noch empfehlend hinweisen. Die erstgenannte Publikation bringt eine Auswahl von 32 Artikeln aus den englischen Vorbereitungsbänden. Man hat sich bemüht, diejenigen Beiträge herauszusuchen, die für den deutschen Leser besonders wichtig sind oder für die Weiterführung der sozialethischen Diskussion hilfreich sein könnten.

Das Studienheft „Glaube und Gesellschaft“, an dem deutscherseits Christian Walther, Trutz Rendtorff und Wolfgang Trillhaas mitgearbeitet haben, „versteht sich als ein Beitrag lutherischer Theologen zu einigen der wichtigsten sozialethischen Grundsatzfragen heute“ (Vorwort). In der programmatischen Schrift von G. Howe und H. E. Tödt werden „wichtige Fakten und Probleme aus der Geschichte und der Gegenwart von Naturwissenschaft und Technik . . . mit ökumenisch-theologischen Überlegungen konfrontiert“ (S. 7). Eine größere Veröffentlichung zu dieser Thematik wird für die nächste Vollversammlung des Ökumenischen Rates im Jahre 1968 angekündigt.

Alle drei Veröffentlichungen werden über die Weltkonferenz dieses Sommers hinaus